©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Einbruch der Felchenfänge am Bodensee 2012
Das Fangjahr 2012 aus österreichischer Sicht

Mag. Nikolaus Schotzko und Fischereimeister Markus Holzer

Der Gesamtfang der Vorarlberger Berufsfischerei lag im Jahr 2012 mit 58,5 Tonnen rund 39% unter dem in Anbetracht der Nährstoffverhältnisse außergewöhnlich guten Fangjahr 2011 (90 t) bzw. 28% unter dem Zehnjahresmittel (82 t). Die Differenz ist fast ausschließlich auf den beobachteten Einbruch der Felchenfänge zurückzuführen.

Erste Hinweise auf das bisher schlechteste Felchenfangjahr seit über 2 Jahrzehnten lieferten die laufend durchgeführten Altersklassenuntersuchungen bei den Blaufelchen bereits im Jahr 2011: Die in diesem Jahr erzielten überdurchschnittlichen Fänge bestanden immer noch zu einem erheblichen Teil aus dem starken Jahrgang 2006, der über 3 Jahre von 2009 bis 2011 Erträge lieferte, während die Rekrutierung 2007 (fünfjährige Fische) offenbar sehr schwach ausgefallen ist.

Deutlicher war dann das Ergebnis der Laichfischerei im Dezember 2011. Die Fänge in den Tagen zwischen 3. und 14. Dezember 2011 waren sowohl bei den Blaufelchen – hier werden im Laich überwiegend 44-mm-Schwebnetze eingesetzt – als auch bei den Gangfischen (überwiegend 42-mm-Bodennetze) außergewöhnlich gering. In Vorarlberg wurden bei der Laichfischerei mit rund 1400 kg nur etwa ein Viertel der Vorjahresfänge (2010) angelandet; rund um den See ein ähnliches Bild. Damit verbunden war selbstverständlich auch ein Rückgang der in den 5 Bruthäusern abgelieferten Laichmengen von durchschnittlich 4000 Liter pro Jahr (= rund 300 Millionen Eier) in den Jahren zuvor, auf nur noch etwa die Hälfte im Jahr 2011.

Die Fänge der Berufsfischerei im ersten Quartal 2012 waren zunächst nur etwas geringer als in den Vorjahren; im April und Mai kam es jedoch mit Einsatz der 38-mm-Netze im Schwebsatz im Gegensatz zu den Vorjahren zu keinem signifikanten Anstieg der Fänge. Während des Sommers stiegen die Felchenfänge geringfügig an, blieben jedoch unter der Hälfte der Fänge des Vorjahres (vgl. Abb. 1). Insgesamt wurden von den 14 Berufsfischern in Vorarlberg im Jahr 2012 rund 31 Tonnen Felchen angelandet. Dies bedeutet einen Rückgang um 56% im Vergleich

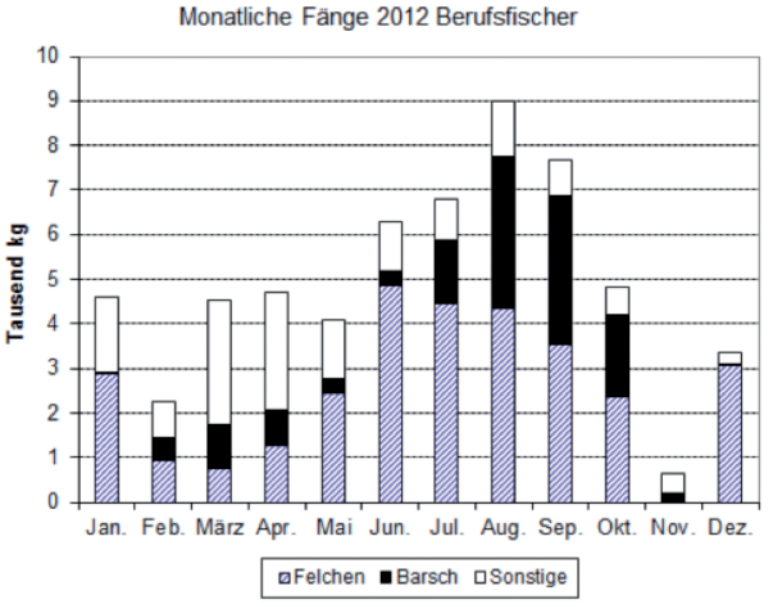

Abb. 1: Monatliche Fangergebnisse der österreichischen Berufsfischer im Verlauf des Jahres 2012

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

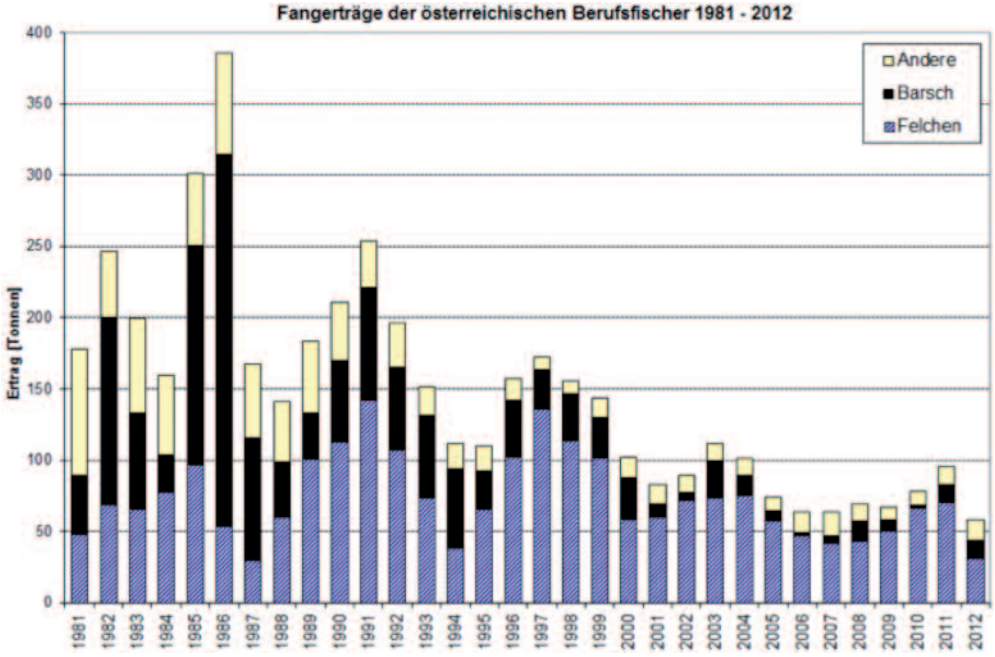

Abb. 2: Fangerträge der österreichischen Bodenseefischer seit 1980

zum Vorjahr (70 t) bzw. um 48 % im Vergleich zum Zehnjahresmittel. Es ist der niedrigste Wert seit 1987 (rund 30 t Felchen, 20 Patente). Ein ähnlich geringer Ertrag wurde 1994 (38 t, 18 Patente) erzielt (vgl. Abb. 2).

Auch wenn es für die Fischerei nur schwer zu akzeptieren und mit großen wirtschaftlichen Einbußen verbunden ist, muss man sich im Klaren darüber sein, dass mit dem Rückgang der Nährstoffe auf die Verhältnisse Ende der 1940er Jahre auch die Fischerträge auf die Werte jener Zeit zurückgehen werden. Davon ist selbstverständlich auch der Felchen, der »Brotfisch« der Berufsfischerei am Bodensee, betroffen. Besonders deutlich wird dieser Effekt im wieder abnehmenden individuellen Wachstum: Während des Anstieges der Nährstoffbelastung zu Beginn der 1960er Jahre gingen die Felchen schon als 2-Jährige vor Erreichen der Geschlechtsreife in die 40-mm-Maschen. Um zumindest das ein- bzw. zweimalige Ablaichen der Fische zu gewährleisten, mussten die Maschenweiten von ehemals 38 mm über 40 bis auf 44 mm angehoben werden. In den letzten Jahren fing man mit der Maschenweite 40 mm wieder 3-, 4- und 5-jährige Fische. Unter Berücksichtigung dieser Entwicklung und um den nachlassenden Fängen gegenzusteuern, wurden im Jahr 1996 die 40-mm-Netze wieder eingeführt und deren Anteil am Netzkontingent schrittweise erhöht. Seit 2008 wurde begonnen, nun auch wieder schrittweise 38-mm-Netze zuzulassen. Parallel dazu musste auch das Schonmaß von 35 auf 30 cm angepasst werden. Mit diesen Maßnahmen trägt die IBKF der fischereibiologischen Entwicklung, insbesondere eben dem geringeren Wachstum der Felchen, Rechnung. Der Erfolg war zunächst eine Stabilisierung bzw. wieder leicht ansteigende Fänge in den Jahren 2008 bis 2011 – und dies trotz weiter rückläufigen Nährstoffkonzentrationen auf nur noch 5,8 mg Phosphor pro m^3 (im Vergleich zu über 85 mg/m^3 P am Höhepunkt der Eutrophierung Ende der 1970er Jahre). Gleichzeitig wurden und werden mit den bestehenden Netzkontingenten die fangbaren Fische aber auch ausgefischt. Mit den schwachen Jahrgängen 2007 und 2008 ist der erwartete Fangrückgang nun leider innerhalb eines Jahres doch massiver ausgefallen als gehofft. Die Rekrutierung (i. e. der Nachwuchs) der Folgejahre ist allerdings wieder deutlich besser, wie die große Zahl an kleineren Felchen in den Probefängen mit engeren Maschenweiten belegen.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

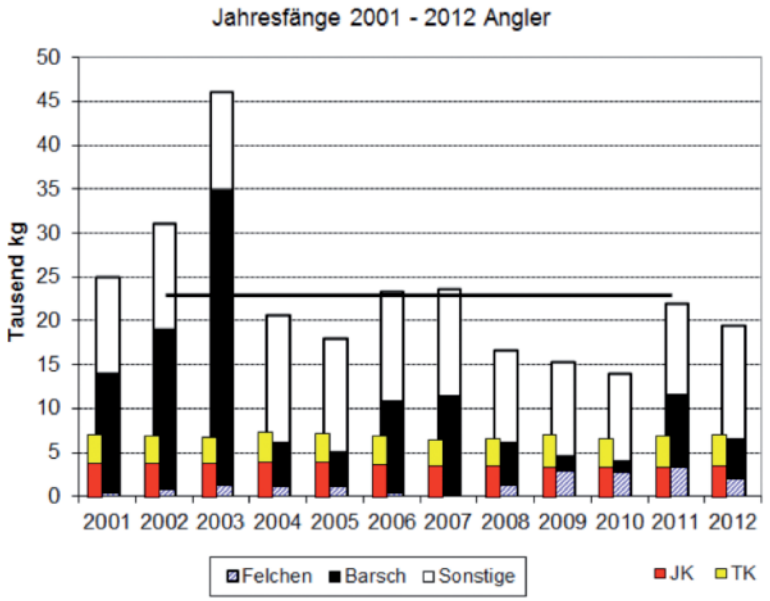

Abb. 3: Fangerträge der österreichischen Angelfischer seit 2000 mit Darstellung des Zehnjahresmittels (23 t) und der Anzahl der ausgegebenen Erlaubnisscheine (JK = Jahreskarten, TK = Tageskarten)

Die Barschfänge der Berufsfischerei blieben im Jahr 2012 bei unveränderten Netzkontingenten mit etwas über 13 Tonnen auf dem Niveau von 2011 und damit etwa 32 % über dem Zehnjahresmittel. Der Anteil am Gesamtfang betrug 22,6 %. Der Ertrag beim Zander ist wieder gestiegen und hat 2,5 t (bzw. 4,3 % des Gesamtfanges) erreicht. Dies entspricht nun ziemlich genau dem Zehnjahresmittel. Der Hechtertrag liegt noch einmal 400 kg über dem Wert des Vorjahres und hat mit 1,6 t den höchsten Wert seit Ende der 1980er Jahre erreicht. Deutliche Steigerungen im Vergleich zum Vorjahr, allerdings auf niedrigem Niveau, waren bei Aal, Wels und Trüsche sowie bei Karpfen, Schleie und insbesondere der Brachse (+ 600 kg = >2,9 t) zu verzeichnen.

Der Ausfang bei der Seeforelle ist weiter gesunken und betrug 2012 nur noch rund 200 kg; auch beim Seesaibling liegt der Ertrag nach dem Rekordfang im Vorjahr (730 kg) wieder auf dem Niveau der Jahre 2007 und 2008 (470 kg).

Der Ausfang der Angelfischerei lag im Jahr 2012 bei nur geringfügig erhöhter Anzahl an Erlaubnisscheinen (3470 Jahreskarten und 3579 Tageskarten wurden von den Fischereivereinen Hard und Rheindelta ausgegeben) bei 19,5 Tonnen. Dies bedeutet einen Rückgang von nur rund 11 % im Vergleich zum Vorjahr (22 Tonnen).

Der festgestellte Rückgang um beinahe 40 % bei den Felchenfängen (3,39 t 2011 auf 2,06 t 2012) und auch beim Barsch (4,5 t 2012 im Vergleich zu 8,2 t 2011) in der Angelfischerei (vgl. Abb. 3) wurde durch die höheren Fänge vor allem bei Weißfischen (+2 t = 7 t) und dem Hecht (+600 kg = 2,8 t) zumindest teilweise wettgemacht. Bei den Felchen waren die Fänge nicht so schlecht, wie die Zahl der entnommenen Menge vermuten lässt – vielfach mussten untermaßige Fische wieder zurückgesetzt werden. Auch hier also der Hinweis auf eine große Zahl an Fischen, aber eben schwächerem Wachstum. Leider ist das Zurücksetzen gefangener untermaßiger Fische im Falle der empfindlichen Felchen abhängig von der Fangtiefe und der Jahreszeit mit zum Teil erheblichen Verlusten verbunden.

Überraschend und im Gegensatz zum Ergebnis der Berufsfischerei steht der Ausfang bei der Seeforelle: Hier wurde mit 460 kg der höchste Wert seit 30 Jahren erzielt. Das Zehnjahresmittel liegt bei 240 kg.

Im Frühjahr 2012 ist ein neuer Fischparasit im Bodensee aufgetreten. Es handelt sich um einen Saugwurm, der an Kiemen und dem die Kiemen umgebenden Gewebe bei Zandern und Bar-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Abb. 4: Berufsfischerei

Abb. 5: Angelfischerei

schen parasitiert: *Ancyrocephalus paradoxus*. Dieser Parasit ist in Osteuropa weit verbreitet. Im Bodensee wurde jedoch gleich im ersten Jahr des Nachweises eine erhebliche Befallsrate von über 50 % bei den Barschen festgestellt. Damit sind die Barsche nun zusätzlich zum Hechtbandwurm mit einem neuen Parasiten konfrontiert. Die Auswirkungen auf den Bestand und die Erträge sind noch nicht absehbar und Gegenstand weiterer Untersuchungen (Fischereiforschungsstelle Langenargen und Universität Konstanz). Das Auftreten des Parasiten macht wieder einmal die große Gefahr deutlich, die von unkontrollierten Besatzmaßnahmen ausgeht, da nach dem derzeitigen Stand des Wissens davon auszugehen ist, dass die Übertragung über den Zanderbesatz erfolgt ist.

Der Ausblick auf das laufende Fangjahr ist nicht sehr vielversprechend – es ist mit einem weiteren schwachen Jahresertrag bei den Felchen zu rechnen. Mittelfristig wird sich die Fischerei auf das Ertragsniveau eines nährstoffarmen Voralpensees einstellen müssen. Angesichts dieser Erwartungen schmerzen die Abgänge in der Größenordnung von insgesamt etwa 150 bis 200 Tonnen am See durch den Überbestand an Kormoranen natürlich besonders und können angesichts der hohen Fixkosten und knapper Renditen durchaus bereits existenzbedrohend für unsere Familienbetriebe sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 66

Autor(en)/Author(s): Schotzko Nikolaus, Holzer Markus

Artikel/Article: Einbruch der Felchenfänge am Bodensee 2012 Das Fangjahr 2012 aus österreichischer Sicht 148-151